

Kodex

Gesunde Hochschulen in Thüringen



Gesunde Hochschulen
in Thüringen





Inhalt

Präambel	Seite 1
Kodex	Seite 2
Definitionen	Seite 7
Anhang	Seite 8
Beteiligte Institutionen	Seite 10



Präambel

Hochschulen befinden sich seit einigen Jahren in einem starken Veränderungsprozess, der auch auf absehbare Zeit nicht enden wird. Die auslösenden Themen (z.B. Digitalisierung, demografischer Wandel, Fachkräftemangel) und die daraus resultierenden Anforderungen betreffen alle Interessengruppen (Beschäftigte und Studierende) und nehmen erheblichen Einfluss auf die Qualität von Lehre und Forschung, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit – und damit auch: die Zukunftsfähigkeit der Hochschulen. Wohlbefinden und Gesundheit stellen für alle Interessengruppen einer Hochschule wesentliche Voraussetzungen zur erfolgreichen Bewältigung dieses Transformationsprozesses dar.

Das Austauschforum „Von Hochschule für Hochschule“ in Thüringen hat sich daher die Entwicklung eines „Kodex für Gesunde Hochschulen in Thüringen“ zum Ziel gesetzt. Dieser Kodex versteht sich als Leitlinie zur Entwicklung von Strategien und Vorgehensweisen zur Förderung von Wohlbefinden und Gesundheit aller Interessengruppen und Organisationseinheiten an den Hochschulen Thüringens und nicht als eine bereits heute zu erfüllende Norm. Zugleich ist er als Selbstverpflichtung zu verstehen, die Entwicklung an der jeweiligen Hochschule an den nachfolgend beschriebenen Kriterien auszurichten.

Der Kodex fördert dadurch ein gemeinsames Verständnis von Wohlbefinden und Gesundheit und hilft, Verbindlichkeiten zu schaffen sowie Handlungsfelder für ein nachhaltiges Gesundheitsmanagement zu definieren und zu gestalten – und dadurch die Leistungs- und Zukunftsfähigkeit der Thüringer Hochschulen zu unterstützen.

Zur besseren Lesbarkeit wird im nachfolgenden Text nur von Hochschulen gesprochen – gemeint sind jedoch immer Universitäten und Hochschulen; gleiches gilt für die Formulierung „Hochschulleitung“.

Kodex der Initiative "Gesundheitsfördernde Hochschulen Thüringen"



1 Diversitätsorientierte Gesundheitspolitik und -kultur gestalten

Elementare Grundlage jeglichen Handelns als gesundheitsfördernde Hochschule ist die Entwicklung hin zu einer Gesundheitspolitik und -kultur, die sich bemüht, der Vielfalt aller Interessengruppen gerecht zu werden. Dazu ist es erforderlich, auf allen Ebenen, in allen Teilen und bei allen Interessengruppen der Hochschule eine Haltung und Wertekultur zu fördern, die bei allen Entscheidungen und relevanten Handlungen mögliche Folgen für Wohlbefinden und Gesundheit antizipiert. *

2 Konzepterstellung und Strategie

Eine gesundheitsfördernde Hochschule erstellt ein Konzept zur Implementierung eines nachhaltigen Gesundheitsmanagements. Das Konzept und die daraus abgeleitete Strategie zur Umsetzung werden von der Hochschulleitung verabschiedet. **

* Bei der Ausgestaltung der diversitätsorientierten Gesundheitspolitik und -kultur orientieren sich die gesundheitsfördernden Hochschulen Thüringens an den Grundsetzen der Ottawa Charta der WHO. Die Weiterentwicklung erfolgt darüber hinaus auf Basis der Eckpunkte der Okanagan-Charta (Internationale Charta für gesundheitsfördernde Universitäten und Hochschulen).

** Die Implementierung eines nachhaltigen Gesundheitsmanagements kann erfolgreich nur auf der Basis eines schlüssigen und an die Rahmenbedingungen der jeweiligen Hochschule angepassten Konzepts erfolgen. Die Umsetzung des Konzepts orientiert sich am Lern-/Entwicklungszyklus des Public Health Action Cycle (PHAC).

3 Zentrale Akteure einer gesundheitsfördernden Hochschule

Gesundheitsmanagement ist eine strukturelle Querschnittsaufgabe in allen hochschulinternen Prozessen und Entscheidungen in Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung. Sie ist daher als Daueraufgabe in die Hochschulorganisation und Hochschulpolitik zu integrieren. Ihre erfolgreiche Umsetzung erfordert zudem die klare Benennung zentraler Akteure und deren Aufgaben im Rahmen des Gesundheitsmanagements. *

* Wesentlicher Erfolgsfaktor ist die Verknüpfung des Gesundheitsmanagement-Konzepts mit der (übergeordneten) Hochschulstrategie sowie die Integration in die praktizierte Hochschulpolitik und ihre (Führungs-)Instrumente (z. B. Leitbild, Dienstvereinbarungen, Führungsleitlinien, Zielvereinbarungen, etc.).
Dringend empfohlen werden die Einrichtung eines Steuerungsgremiums sowie die Benennung eines/r Funktionsträgers/in. Für diese beiden Akteure sowie für die Hochschulleitung müssen die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung (Kongruenzprinzip der Organisation) in diesem Themenfeld klar beschrieben sein. Orientierung können dabei die Empfehlungen im Anhang auf Seite 8 geben.

Gesundheit als
Managementaufgabe





4 Durchführung verhaltens- und verhältnisorientierter Maßnahmen

Gesundheitsfördernde Hochschulen bieten für alle Interessengruppen Maßnahmen an, die geeignet sind, sowohl verhaltens- als auch verhältnispräventive Wirkung zu erzielen. Beide Maßnahmenformen sind dabei zu verschränken und partizipativ auszurichten.

5 Personelle und finanzielle Ressourcen

Die Leitung der gesundheitsfördernden Hochschule stellt in angemessenem Umfang Ressourcen zur Verfügung. *

* Art und Umfang der Ressourcen müssen zu den Rahmenbedingungen (Größe, Struktur, Budget, ...) und Möglichkeiten der jeweiligen Hochschule passen und von diesen in wirtschaftlicher Hinsicht verantwortet werden können. Zugleich sollten sie dennoch eine kontinuierliche Weiterentwicklung als gesundheitsförderliche Hochschule ermöglichen.

6 Datenbasiertes Vorgehen und Evaluation

Gesundheitsfördernde Hochschulen arbeiten nach dem Public Health Action Cycle. Dazu etablieren sie ein verständliches, transparentes und zugängliches Berichtswesen, das die Formulierung kontinuierlicher Ziele zur Weiterentwicklung sowie die Ableitung bedarfsgerechter Maßnahmen und die Evaluation beider Perspektiven unterstützt. **

7 Prinzip der Nachhaltigkeit

Gesundheitsfördernde Hochschulen verpflichten sich dem Prinzip der Nachhaltigkeit. ***

** Evaluiert werden sollen nicht nur verhaltensbezogene, präventive Individualmaßnahmen, sondern auch bedarfsgerechte Maßnahmen im Bereich der Verhältnisprävention sowie – im Sinne eines Selbst-Audits – die Qualität des Gesundheitsmanagement-Systems selbst. Kerngedanke der Arbeit nach dem Public Health Action Cycle ist die kontinuierliche Weiterentwicklung eines effektiven und effizienten Gesundheitsmanagements zur Durchführung wirksamer, bedarfsgerechter verhaltens- und verhältnispräventiver Maßnahmen. Die Bedarfsgerechtigkeit von Maßnahmen kann angemessen nur unter Beteiligung der jeweiligen Zielgruppen erfolgen.

*** Zugunsten einer mittel- bis langfristigen Wirkung sowohl verhaltens- und verhältnispräventiver Aktivitäten, als auch hinsichtlich der Etablierung und Wirksamkeit des Gesundheitsmanagement-Systems verzichtet eine gesundheitsfördernde Hochschule auf Maßnahmen, die allenfalls eine kurzfristige Wirkung entfalten. Zugleich bemüht sich eine gesundheitsfördernde Hochschule bei ihren Entscheidungen und Handlungen gleichermaßen gesundheitsbezogene, soziale, ökologische, ökonomische und kulturelle Aspekte zu berücksichtigen.



8 Einbindung interner und externer Akteure

Gesundheitsfördernde Hochschulen binden interne und externe Expert:innen und Kooperationspartner ein.*

9 Nationale und internationale Vernetzung

Gesundheitsfördernde Hochschulen vernetzen sich sowohl national und international mit anderen Hochschulen als auch mit der Kommune und der Region.**



* Zur Förderung einer ganzheitlichen Perspektive, einer stärkeren Vernetzung sowie eines fachlich qualifizierten Erfahrungsaustauschs bindet eine gesundheitsfördernde Hochschule bedarfsgerecht und orientiert an ihren jeweiligen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen relevante innerbetriebliche und externe Experten und Kooperationspartner ein. Dazu können auf Seiten der innerbetrieblichen Experten z.B. Vertreter thematisch relevanter Handlungsfelder wie Inklusion, Diversity, Gender Mainstreaming, Cultural Mainstreaming sowie relevanter Wissenschaftsdisziplinen gehören. Auf Seiten der externen Kooperationspartner können dies z.B. Krankenkassen und/oder die Unfallkasse Thüringen sein.

** Vernetzungen innerhalb und außerhalb der Hochschule ermöglichen die Entwicklung inspirierender und effektiver Beziehungen zu einer Vielzahl anderer Akteure. Der dadurch geförderte fachliche Austausch stärkt die einzelnen Akteure sowie deren Kompetenzen zur Weiterentwicklung der gesundheitsfördernden Hochschulen.

Gesundheit

Gesundheit ist beides: Voraussetzung und Ergebnis einer kontinuierlichen Auseinandersetzung des Menschens mit den Bedingungen und Herausforderungen in Familie, Freizeit, Arbeits- und Lernwelt. Sie kann verstanden werden als Kompetenz oder Befähigung zu einer aktiven Lebensbewältigung, durch die es gelingt, zwischen den physischen, psychischen und sozialen Ressourcen und Schutzfunktionen des Organismus einerseits und den vielfältigen Anforderungen des Arbeits- und Lernortes Hochschule andererseits immer wieder neu eine positiv erlebte Balance herzustellen.

Gesundheitsmanagement

Unter Gesundheitsmanagement wird die Entwicklung organisationaler Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozesse verstanden, welche die gesundheitsförderliche Gestaltung von Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung sowie die Befähigung zum gesundheitsförderlichen Verhalten aller Interessengruppen einer Hochschule zum Ziel haben. Eine gesundheitsfördernde Hochschule arbeitet nach dem Setting-Ansatz und betrachtet die Hochschule als ein komplexes soziales System; sie orientiert sich am Konzept der Salutogenese, denkt und handelt ressourcenorientiert und nimmt Gesundheit ganzheitlich in den Blick.



Definitionen

Hochschulleitung

Die Hochschulleitung ...

- ist oberste Entscheidungsinstanz für alle im Zusammenhang mit der Konzeption, Implementierung und Weiterentwicklung des Gesundheitsmanagements an einer gesundheitsfördernden Hochschule entstehenden Fragen und deren Verknüpfung mit der (übergeordneten) Hochschulstrategie
- lebt vorbildhaft eine aufgeschlossene, aktive und gestaltende Haltung gegenüber Fragen, Themen und Maßnahmen des Gesundheitsmanagements. Zugleich fordert und fördert sie konsequent ein entsprechendes Verhalten auf nachgeordneten Ebenen und in allen anderen Einheiten der Hochschule.

Steuerungsgremium

Zur Implementierung eines nachhaltigen Gesundheitsmanagements in einer gesundheitsfördernden Hochschule wird die Einrichtung eines Gremiums mit steuernder Funktion (z.B. Ausschuss für BGM, Steuerungsgruppe, Arbeitskreis o.ä.), in der alle relevanten Bereiche und Interessengruppen vertreten sind, dringend empfohlen.

Das Steuerungsgremium ...

- berät die Hochschulleitung zum Gesundheitsmanagement-Konzept, zur strategischen Ausrichtung und Umsetzung des Konzepts (gemeinsam mit Funktionsträger:in),
- formuliert Empfehlungen an die Hochschulleitung und „operativen“ Akteure/Gremien/etc. im Gesundheitsmanagement
- formuliert Aufträge an andere Akteure wie z.B. Funktionsträger:in und Gremien und
- stellt die Evaluation des Gesundheitsmanagement-Systems und dessen kontinuierliche Weiterentwicklung sicher (gemeinsam mit Funktionsträger:in).

Funktionsträger:in

Der/Die Funktionsträger:in ...

- ist Mitglied des Steuerungsgremiums
- erhält Aufträge von der Hochschulleitung und/oder dem Steuerungsgremium
- berät die Hochschulleitung, das Steuerungsgremium sowie Führungskräfte in fachlicher Hinsicht zu Fragen des Gesundheitsmanagements
- ist - orientiert an den definierten Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung - zuständig für
 - die Erstellung, Weiterentwicklung und Umsetzung des Gesundheitsmanagement-Konzepts,
 - die Initiierung und Steuerung von Maßnahmen ,
 - die Umsetzung des Berichtswesens (Gesundheitsbericht, Evaluation)
- arbeitet im Rahmen seiner Zuständigkeiten vernetzend mit allen anderen relevanten internen und externen Akteure zusammen.

Beteiligte Institutionen



Mit freundlicher Unterstützung :



Das Austauschforum "Von Hochschule für Hochschule"



Projektleitung
Technische Universität Ilmenau
Am Helmholtzring 1
98693 Ilmenau

www.th-austauschforum.de
kontakt@th-austauschforum.de

Stand 08/2021